

Sinn- und Glaubensfragen | MDR FIGARO | 14.03.2015 | 17:05 Uhr Widerstand gegen Papst Franziskus

Mit seiner ersten Amtsreise, die ihn auf die Flüchtlingsinsel führte, hat Franziskus frühzeitig klargemacht, dass sich katholische Christen auch an die Ränder der Gesellschaft begeben sollen. Doch seine Idee einer armen und bedürfnislosen Kirche trifft auch auf Widerstand. Der katholische Theologe Thomas Schüller meint: ob der Papst mit seinem Kurs Erfolg hat, wird sich im Herbst erweisen, wenn im Vatikan zu Ehe und Familie beraten wird.

von Mechthild Baus



Nicht alle im Vatikan sind mit Papst Franziskus zufrieden, er selbst gibt sich bisher unabirrt.

Als er am Abend des 13. März 2013 die Menschenmenge auf dem Petersplatz mit einem schlichten "Buona Sera" begrüßte, gewann der neu gewählte Papst sofort die Sympathien seiner Zuhörer. Schnell wurde deutlich: Franziskus hat nichts übrig für das vatikanische Prunkzeremoniell, vielmehr forderte er die Katholiken auf, an die Ränder der Gesellschaft zu gehen.

Zwei Jahre ist Franziskus jetzt im Amt, und seinem Ruf als "Papst der Armen" ist er in dieser Zeit treu geblieben, meint Thomas Schüller, Professor für Kirchenrecht an der Universität Münster. Der katholische Theologe verweist darauf: wenn die erste Dienstreise des Papstes auf die Flüchtlingsinsel Lampedusa führte, so wird Franziskus demnächst die Armenviertel in Neapel besuchen.

Riskante Reden, die auf Ablehnung stoßen

Doch der Papst trifft mit seinem Kurs auch auf Widerstand. Als er bei seiner letzten Weihnachtsansprache den Mitarbeitern der Kurie Karrierismus und Gewinnstreben vorwarf und von "geistlichem Alzheimer" sprach, stand die Ablehnung manchem Zuhörer ins Gesicht geschrieben. Eine riskante Rede, findet Thomas Schüller.

"Motivationspsychologisch ist das natürlich kontraproduktiv. Wenn man selbst Mitarbeiter führt, ist es doch besser, kritische Punkte nicht öffentlich anzusprechen, weil das demotivierend ist. Man kann diese brachiale Mahnrede, wo Franziskus zutreffend Missstände anprangert, politisch auf zweierlei Weise deuten: entweder als letzte Warnung an diejenigen, die noch nicht verstanden haben, dass sich der Wind verändert hat. Oder als

Verzweiflungsschrei des Papstes, damit die ganze Welt merkt, dass manche Leute in der Kurie noch nicht begriffen haben, dass das Evangelium den Armen zu verkünden ist."

Prof. Dr. Thomas Schüller, Thelogoe und Vatikanexperte

Für führungsschwach hält Kirchenrechtler Schüller den derzeitigen Papst keinesfalls. Dennoch sei nicht sicher, ob Franziskus seinen Kurs einer menschlicheren und barmherzigen Kirche verwirklichen könne. Für den entscheidenden Prüfstein hält er die Synode zu Ehe und Familie im Herbst.

Wenn im Vatikan die Bischöfe auch über Reizthemen wie Homosexualität oder die Wiederverheiratung Geschiedener beraten, werde sich erweisen, ob der Papst seine Linie gegen die Hardliner durchsetzen könne.

"Der Papst wird nicht die Lehre ändern. Aber hier wird man sehen, ob er einen Umgang mit den Menschen verbessert, die immer als die Gescheiterten gelten - Stichwort wiederverheiratet Geschiedene - mit denen die katholische Kirche gröbst unbarmherzig umgeht. Sollte er dies im Herbst nicht gegen den Widerstand konservativer Kardinäle und Bischöfe durchsetzen, dann wird die Enttäuschung sehr groß sein."

Prof. Dr. Thomas Schüller, Thelogoe und Vatikanexperte